Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 28 (1872)

Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

28. Bd. 1872. **№ 13.** 30. März.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Superstitio vastatrix (der Muckerpilz).

Schon seit geraumer Zeit zeigten sich in verschiedenen Gegenden, besonders am Rhein, namentlich bei Schaffhausen und Basel, eigenthümliche epidemische Krankheitserscheinungen, welche bisher die Anstrengungen der erfahrensten Aerzte zu Schanden machten. Die Krankheit, welche am häufigsten alte Jungfern, dann aber auch junge zur Hysterie geneigte Weiber und öfters sogar Männer befällt, äußert sich äußerlich durch Augenverdrehen und eine näselnde Stimme. Sie hat einige Aehnlichkeit mit dem delirium tremens oder Säuferwahnsinn, indem die Befallenen ganz andere Dinge zu sehen und zu hören glauben, als was sie durch ihre gesunden Sinne wahrnehmen. Insbesondere nehmen sie in den unschuldigsten Dingen gleich den Teufel und seine Großmutter wahr.

Genauere Beobachtungen und Untersuchungen haben nachgewiesen, daß diese räthselhafte Seuche, wie manche andere, z. B. die Cholera, von einem mikroskopischen Pilze herrührt, welcher von schwäbischen Missionären und englischen Schwindlern eingeschleppt wurde. Dieses Parasitengewächs erhielt von den gelehrten Botanikern den Namen *superstitio vastatrix*, auch *hypocrisia anglo-suevica*, zu deutsch der Muckerpilz. In neuerer Zeit hat man vorzüglich zwei solche Pilze näher zu beobachten Gelegenheit gehabt: den Hebich'schen Muckerpilz und den Papengouth'schen Muckerpilz; beide unterscheiden sich nur wenig von einander. Beide sind von eckelhaftem, süßlichranzigem Geschmack. Sie gehören zur Gattung der Blätterpilze. Ihre Blättchen, welche unter einem breiten Quäckerhut wachsen, werden Traktätchen genannt und kennzeichnen sich durch einen gewundenen verdrehten Stil. Durch diese Blättchen, welche sich sehr leicht von der Mutterpflanze ablösen, verbreitet sich meistentheils das Gift und werden empfängliche Menschen angesteckt.

Es gibt Jahreszeiten, wo auf jedem Stein und hinter jeder Staude solche Blättchen liegen, sogar auf den höchsten Gebirgen, wie z. B. im Oberengadin und im Berner Oberland. Wenn ein solches Blättchen an einer hysterischen Frauensperson oder einem leberkranken Mann hangen bleibt, so beginnen dieselben bald, ohne jede äußere Veranlassung, herzbrechende Seufzer auszustoßen; sie ziehen sich von der gewohnten Gesellschaft zurück und verstecken sich in abgelegenen Winkeln; ein munteres Lied, ein Scherzwort, der Anblick eines Kartenspiels oder Theaterzeddels verursacht ihnen Krämpfe. Dieß ist das erste Stadium der Krankheit.

Im zweiten Stadium beginnen sie den Mitmenschen, welche mit ihnen in Berührung kommen, gefährlich zu werden. Sie scheuen keine Mühe, denselben den Ansteckungsstoff ihrer eigenen Krank-

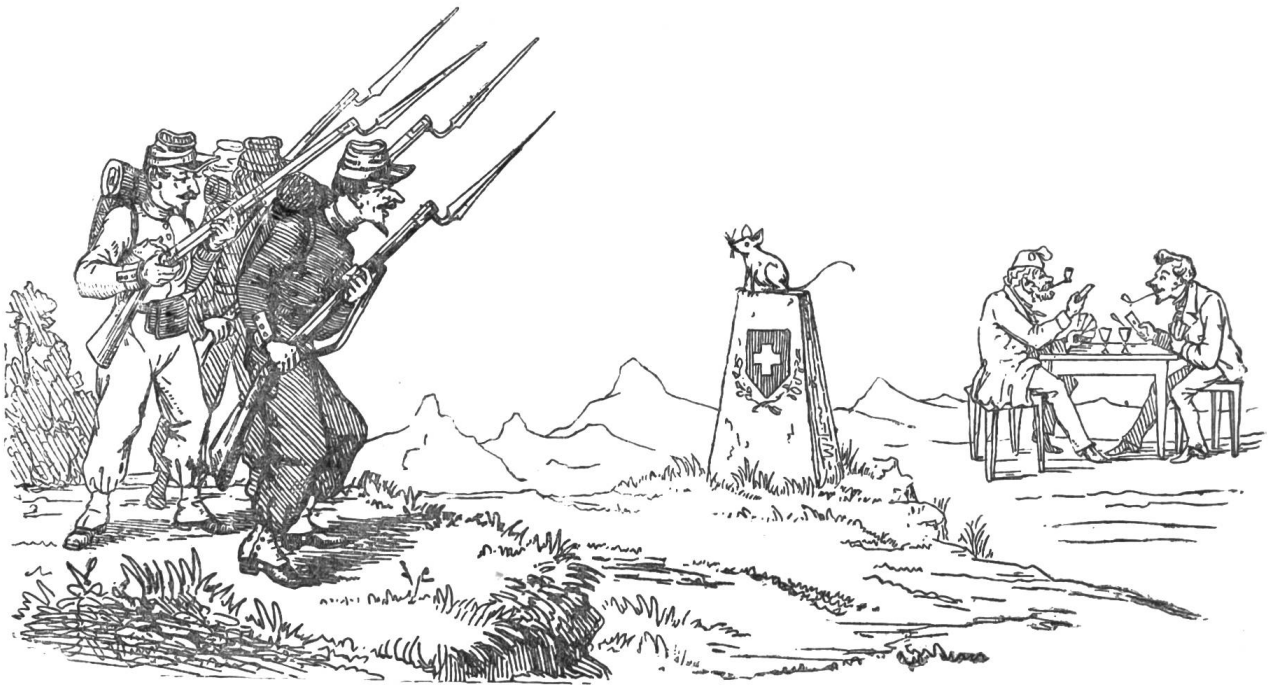
heit beizubringen und wenn ihnen dieß nicht gelingt, so zerfleischen sie unter Seufzen und Augenverdrehen den guten Namen derselben.

Andere Kranke wüthen gegen sich selbst, entziehen sich die gesunde Nahrung und gefallen sich in direkten und indirekten Selbstmordsversuchen. Die Schlauen unter ihnen thun es jedoch nur zum Schein und essen und trinken im Geheimen nur um so besser und reichlicher, was sich dann durch ihre entwickelten Kauwerkzeuge und dicken Wänste verräth. Es kommen nicht selten auch geschlechtliche Abirrungen in Folge dieser Krankheit vor, worüber sich deutlicher auszusprechen die Ehrbarkeit verbietet. Indem einige Patienten sich durch einen krankhaften Geiz auszeichnen, verschleudern andere ihre Glücksgüter auf die sinnloseste Weise, indem sie für die wilden, nacktgehenden und aller Schulkenntnisse baaren Völker der tropischen Himmelsstriche wollene Strümpfe stricken und Bibeln drucken lassen.

Je zahlreicher die vom Muckerpilz angesteckten Kranken sich beieinander befinden, um so intensiver tritt die Krankheit auf, welche endlich entweder in vollständigen Blödsinn oder in Raserei und Tobsucht ausartet.

Als Schutzmittel wird die strengste geistige Reinlichkeit empfohlen, indem die geistig Unreinlichen und Vernachläßigten sich als besonders ansteckungsfähig erwiesen haben. Es wäre eine schöne Aufgabe für unsere gelehrten und gemeinnützigen Gesellschaften, ein bewährtes Mittel gegen den Muckerpilz ausfindig zu machen, welches, wie z. B. das Schwefeln bei den vom oïdium Tuckeri angesteckten Reben, geeignet wäre, diese arge Landplage zu beseitigen.

Feldzug des Hrn. Thiers gegen die Communarden in Genf.



„Aufgepaßt! Dort sitzt die rothe Republik bereits auf dem Grenzpfahl."

Proben aus dem neuen Kommersbuch für Studentinnen.

Nr. 3.

(Melodie des ägyptischen Joseph.)

Ich war Backfisch noch an Jahren,
Sechzehn Lenze zählt ich nur;
War noch frei von fremden Haaren,
Zahn und Busen war Natur.

Neuenstadt gab fette Weide,
Wo ich Wissenschaft genoß,
Damals noch im Flügelkleide —
Jetzt naht's dem Giritzimoos!

Mußt' ich auch die Stunden schwenzen,
Auf dem Balle fehlt' ich nie,
Lernt' Champagner dort kredenzen,
Unterscheiden „Er" und „Sie"!

Schwestern, ehrt das Backfischleben, —
Schwestern, 's ist so bald vorbei;
D'rum laßt euch die Lehre geben:
Wo was los ist, seid dabei!

Nr. 4.

(Nach bekannter Melodie.)

Gaudeamus igitur,
Meitscheni dum sumus!
Post jucundum rerum statum,
Post molestum cœlibatum
Nos habebit humus.

Brevis est virginitas,
Brevi finietur.
Venit mox Girizimoos,
Rapit nos in suum schoosz,
Nemini parcetur.

Nr. 5.

Um Männer sich geschlagen,
Die Weiber stets verklagen
Und mehr Kredit als Geld,
So kommt man durch die Welt —
Halli-hallo, halli-hallo,
Bei uns geht's immer so!

Heut lieb' ich den Johannes
Und morgen Fritz und, wann es
Pressiert, auf einmal drei!
Die Lieb' ist immer neu —
Halli-hallo, halli-hallo,
Bei uns geht's immer so!

Sammt, Schawl und Chignon heute,
So sind wir hübsche Bräute,
Und schwören jedem Treu',
Doch morgen ist's vorbei —
Halli-hallo, halli-hallo,
Bei uns geht's immer so!

Nr. 6.

Was fang' ich armer Besen an?
Die Fränklein sind verzehret,
Mein Taschengeld ist längst verthan,
Das Portemonnaie geleeret.
Und daraus folgt der harte Schluß,
Daß ich aus Zürich wandern muß —
O Jerum, Jerum, Jerum,
O quæ mutatio rerum!

Und Wäsche hab' ich auch nicht mehr,
Als nur ein Flanellhemde,
Das thut mir tief im Busen weh
Und däucht mich gar zu fremde.
Ein' Krinoline hab' ich noch,
Doch hat auch die ein großes Loch —
O Jerum!

Nach Hause darf ich auch nicht hin,
Da hat man mich vergessen,
Seitdem ich Burschin worden bin
Und in's Kolleg gesessen, —
Gespielt, gepaukt und kommersirt
Und ein klein wenig karessirt —
O Jerum!

Auf's Kirch'gehn halt ich auch nicht viel, —
Ich bin emanzipiret;
Das Damenbrett und Kartenspiel
Mir besser conveniret,
Und statt in das Kollegium,
Schwärmt' ich mit Burschen flott herum —
O Jerum!

In meiner Bud' ist Alles fort,
Da ist nichts mehr zu sehen;
Ein Schirmchen nur am finstern Ort
Blieb in Gedanken stehen.
Auf Männerjagd will ich nun ziehn,
Vielleicht wird so mein Glück erblüh'n —
O Jerum!

Am Besten, ich werd' He—Hebamm'
Und gehe „über Felde",
Da komm' ich wieder auf den Damm
Und vielleicht gar zu Gelde;
Doch fehlt's mir an Moneten sehr,
So zeigt sich nie kein épouseur —
O Jerum!

Feuilleton.

Meier: Die Attentatsgeschichte gegen Bismark ist am Ende doch in den Sand verlaufen und die Hausdurchsuchung bei dem Posen'schen Domherrn Kozmian....

Dreier: Pfui, schäme dich, Meier, so unanständige Ausdrücke zu brauchen!

Meier: Wo so?

Dreier: Solltest doch mindestens sagen „Speimian"!

Meier: Das Polytechnikum in Karlsruh wird nun in eine Kaserne sammt Pferdestall umgewandelt.

Dreier: Das Polytechnikum kommt nach Freiburg und die Freiburger Universität nach Straßburg. Das heiße ich sehr rationell operirt.

Meier: Ich finde keinen vernünftigen Grund zu all diesen Veränderungen.

Dreier: Das verstehst du nicht besser. In der höhern Landwirthschaft nennt man es „Fruchtwechsel".

Das internationale Sängerfest in Algier scheint interessant werden zu wollen. Unter den bereits angemeldeten Gesellschaften befinden sich

1. Der gemischte Chor von Timbuktu im Nationalkostüm, welches, wie bei einigen Insularvölkern Mutzopotamiens, aus einer glänzend schwarzen Lederwichse besteht.

2. Die Natursänger aus dem Mondgebirge. Ihre Vortragsweise soll viele Aehnlichkeit mit jener der Pyrenäensänger haben, die wir bereits zu verschiedenen Malen in der Schweiz zu hören das Vergnügen hatten. Es ist ein Gemisch verschiedener Naturlaute, z. B. des Heulens des Schakals, des Lachens der Hyäne, des Brummens des Brüllfrosches und des Schnatterns der Nilgans.

3. Der Amazonenchor des Königs von Dahomey, welcher das Menschenfresserlied aus der „Afrikanerin" vorzutragen gedenkt. Es sollen bereits ein Paar Tausend Sklaven abgeschlachtet und geräuchert worden sein, damit die Damen auf der Reise und in Algier die gewohnte Kost nicht entbehren müssen.

4. Liedertafel und Liederkranz aus der Griquastadt im Hottentottenland; dieselben werden zur Feier ihrer längst angestrebten und nun endlich gelungenen Vereinigung das Lied vortragen: „Es sind zwöu Liebi im Ärgäu."

5. Ein gemischter Chor aus dem Emmenthal. Die Sängerinnen werden sämmtlich in „Schwäbelhüetli" und „Mänteli" erscheinen und hoffen einen bedeutenden Eindruck auf die beau-monde Afrikas zu machen.

6. Die Harmonie des Krokodillenvereins des obern Nilthales. Wenn gleich die Manier dieser Sänger eine etwas weinerliche sein soll, so wird doch von Sachverständigen behauptet, daß ein Quartett von Krokodillen ganz überwältigend wirke.

Kapräziaden — Griffiaden.

Alles ist Modalität — und bloße Formalität — am Grundstock der Griffität; — vernehmt es mit Pietät — von der Griffsfakultät! — Generosität — nichts Anderes sein thät, — als Griff-Lassität. — Immnuität — ist Griffs-Libertät; — Mäßigkeit — ist Griffsbeschränktheit; — Dieberei — ist Mißgreiferei; — bei der Gründerei — ist der Griff ebenfalls dabei. — Statt Finanz — kannst auch sagen „Griffanz" — und so weiter und so weiter — auf unendlicher Himmelsleiter.

Neue Lesart einer alten Häuserinschrift.

O heiliger Sankt Kozmian,
Verschon mein Geld, schmier andre an!

Briefkasten. X. Y. Z. Les grands esprits se rencontrent! Haben nun beide Lesarten fusionirt und von jeder das uns besser scheinende behalten. Nr. 2 kommt in nächster Woche. — K. von R. in B. Da wir die Verantwortlichkeit über uns nehmen, müssen wir uns das Recht zu Redaktionsveränderungen unter allen Umständen vorbehalten. — Amb. Das spezielle Organ für höhere Griffologie spuckt bereits in der Tagespresse herum; kommt es zu Stand, so werden wir es kollegialisch begrüßen. — H. W. in B. Dieser Vorfall ist zu unbedeutend, um besungen und gar noch illustrirt zu werden. — Alt fry Rhätien. Mag sein; aber wer wollt es so genau nehmen? Auf ein Paar Millionen kommt's heutzutag nicht an. — W. H. in L. Ihre Abstimmungsmethode ist uns zu komplizirt; Alles in Allem hat sich Heinrich entschlossen, ein „Ja" in die Urne zu legen. — Köbi. Den Kometen wollen wir für später aufheben.

Verlag von Jent & Gaßmann. — Solothurn. — Druck von J. Gaßmann, Sohn.